Das Kollegium der Molpoi von Olbia

Autor(en): **Graf, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **31 (1974)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-25098

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Kollegium der Μολποί von Olbia

Von Fritz Graf, z. Z. Rom

Die neueren russischen Grabungen in Olbia, der milesischen Kolonie im Mündungsgebiet von Bug und Dnjepr, förderten unter anderem zahlreiche Inschriften zutage, die seit einiger Zeit in einer von der sowjetischen Akademie der Wissenschaften betreuten und einem Autorenteam unter der Leitung von T. N. Knipovič und E. I. Levi besorgten Sammlung vorliegen[1]. Unter diesem neuen Material verdienen nicht das geringste Interesse die Fragmente von vier Marmortafeln, die im sogenannten 'Temenos', dem heiligen Bezirk nördlich der Agora, gefunden wurden[2]; drei davon enthalten eindeutig Weihungen an Apollon Delphinios. Buchstabenformen, Stoichedon-Schreibweise, wohl auch das Format schliessen alle vier zu einer Gruppe zusammen. Die Herausgeberin, Frau E. I. Levi, datiert sie in das 5. Jahrhundert, anderswo werden sie überzeugender in dessen zweiter Hälfte angesetzt[3].

Diese Inschriften wurden folgendermassen publiziert[4]:

Nr. 55: Frg. einer Tafel aus weissem Marmor, beidseitig und unten gebrochen, obere Kante erhalten. B. 0,13 : H. 0,13 : D. 0,04 : BH. 0,018/0,022 (Omikron 0,015).

[-------- *α*]*νέθεσ*[*αν*] stoich. 17(?)
['*Απόλλωνι Δελ*]*φινί*[*ωι*]
---------*γερα*------
4 --------*O*(?)-------

3 'Gaben'? (Übers. d. Hrsg.)

Nr. 56: Frg. einer Tafel aus grauem Marmor, rechts und unten gebrochen, linke obere Ecke bestossen. B. 0,08 : H. 0,125 : D. 0,04 : BH. 0,016.

---

* Der Verf. dankt Prof. W. Burkert, Zürich, und W. G. Forrest, Oxford, für die hilfreiche Diskussion einiger der hier berührten Probleme. – An nicht allzu geläufigen Abkürzungen wurden verwendet:

CIRB: *Corpus Inscriptionum Regni Bosporani* (Moskau/Leningrad 1965).

IPE: B. Latyšev, *Inscriptiones Antiquae Orae Septentrionalis Ponti Euxini Graecae et Latinae* (Leningrad 1885–1916).

LSAM: F. Sokolowski, *Lois sacrées de l'Asie Mineure* (Paris 1955).

[1] *Inscriptiones Olbiae/Nadpisi Ol'vii (1917–1965)* ed. Acad. Scient. URSS (Leningrad 1968) (abgek.: *Inscr. Olb.*).

[2] *Inscr. Olb.* 55–58.

[3] T. N. Knipovič, in: *Acta of the 5th Internat. Congr. of Greek and Latin Epigraphy, Cambridge 1967* (Oxford 1971) 116.

[4] Die Beschreibungen der *Inscr. Olb.* sind verkürzt wiedergegeben (Masse in Metern). In einem Apparat gebe ich die für den Text relevanten, von der Herausgeberin, Frau E. I. Levi, in einem Kommentar gemachten Bemerkungen und Ergänzungsvorschläge.

Μολ[παγόρης?] stoich.
'Από[λλωνι ---]
NI----------
4 *T----------*
Σ----------

2/3 [*Δελφι*]|*νί*[*ωι*] Hrsg.

Nr. 57: Frg. einer Platte aus grauem Marmor, rechte Kante erhalten, an den übrigen drei Seiten gebrochen. B. 0,07 : H. 0,19 : D. 0,21 : BH. 0,016.

----------*I* stoich.
----------*Σ*
----------*ΟΛΕ*
4 ----------*ΧΟΣ*
----------*ΣΤ*
----------*Ο*
---------- vac

Nr. 58: Zwei im Bruch teilweise anstossende Frgg. einer Tafel aus weissem Marmor. Frg. A rechts und unten gebrochen, linke obere Ecke bestossen, Frg. B links und unten gebrochen. Gesamtmasse nach Zusammenfügung (linke, rechte und obere Kante erhalten) B. 0,367 : H. 0,168 : D. 0,115 : BH. 0,02 (Omega/Omikron 0,015).

A B
[*Μο*]*λ*[*ποί*?] *με ἀνέθεσαν* ⊏ stoich. 17/19
'Απόλλωνι Δ[*ε*]*λφινίωι*
ἐπὶ Διονυ[*σο*]*δώρο τῶ Λη-*
4 *ναίο Μολπ*[*αγόρεω ἄρχον-*]
τος στεφ[*ανηφόρο*(?) .....]
'Εκατ .....

1 ⊏ am Zeilenende ist wohl Versehen des Steinmetzen, der mit *ἐπὶ* Z. 3 weiterfahren wollte.

Nr. 57 wird angesichts der andern Übereinstimmungen mit den Nrn. 55. 56. 58 trotz seiner abweichenden Dicke zur selben Gruppe gehören. Die Inschrift zeigt, dass trotz der Stoichedon-Schreibung die Zeilenlänge variiert, also wohl nach Silben getrennt wurde; dasselbe zeigt Nr. 58[5].

Die Ergänzungen der übrigen drei Inschriften verdienen eine Überprüfung. Setzen wir bei Nr. 58 ein. Z. 4 kann so nicht stehen bleiben: ein doppelter Vatersname ist in dieser Form ein Unding, *Διονυσοδώρο τῶ Ληναίο* genügt. *ΜΟΛΠ*[(das Pi ist auf der Photographie deutlich, sollte also nicht punktiert werden) muss somit

[5] Zur Berücksichtigung der Silbentrennung in Stoichedon-Inschriften vgl. R. P. Austin, *The Stoichedon Style in Greek Inscriptions* (Oxford 1938) 43–49.

wohl der Anfang des datierenden Beamtentitels sein: dass ein weiterer Eigenname, dann wohl der erste der nun anschliessenden Namensliste, folgte, ist nach den bekannten Beispielen solcher Datierungen unwahrscheinlich. So muss in *ΜΟΛΠ*[der Titel eines Funktionärs der *μολποί* stecken, die zwar in Olbia bisher unbezeugt, aus der Mutterstadt Milet aber längst bekannt sind; *μολποί* kennen wir unter anderem auch aus der milesischen Kolonie Aigiale auf Amorgos[6]. In Milet wird der Leiter des Kollegiums *αἰσυμνήτης* genannt: durch *οἵδε μολπῶν ἠισύμνησαν* werden die erhaltenen Listen der Aisymneten aus dem Delphinion eingeleitet[7], mit *ἐπὶ Φιλτέω τῶ Διονυσίο μολπῶν αἰσυμνῶντος* beginnt die bekannte Kultsatzung der Molpen[8]. Von daher ergänzen wir *ἐπὶ Διονυ*[*σο*]*δώρο τῶ Ληναίο μολ*[*πῶν αἰσυμνῶν*]*τος*. Die so ergänzte Z. 4 zählt wie die sichere Z. 3 achtzehn Lettern, die Z. 1/2 zählen deren je siebzehn. – So gewinnt die von der Herausgeberin zögernd vorgeschlagene Ergänzung in Z. 1, [*μο*]*λ*[*ποί*], bedeutend an Wahrscheinlichkeit: die beiden Ergänzungen stützen sich gegenseitig.

Der Rest von Z. 5 kann nicht sicher ergänzt werden. Man kann mit der Herausgeberin den Wortanfang *ΣΤΕΦ*[mit den in Milet bezeugten *στεφανηφόροι* zusammenbringen, wo sie als eine Abteilung der Molpen, welcher wohl auch der Aisymnet angehört, in der Satzung der Gilde bezeugt sind[9]; später wird der Aisymnet allein als *στεφανηφόρος* bezeichnet[10]. Der Stephanephor wird auch in Aigiale im Zusammenhang mit dem Apollokult genannt und steht einmal an der Spitze einer Liste von Molpen, nach einer Persönlichkeit, deren Titel nicht erhalten ist; seine Stellung gegenüber dem einmal bezeugten *μολπαρχῶν* ist nicht abklärbar[11]. Anders als in Milet kann aber der Aisymnete nicht zugleich *στε-*

---

[6] IG XII: 7, 415. 418; zur weitern Verbreitung von *μολποί* vgl. F. Poland, RE Suppl. 6, 509–520.

[7] G. Kawerau/A. Rehm, *Das Delphinion in Milet* (*Milet. Ergebnisse der Ausgrabungen*, hrsg. von Th. Wiegand, I 3, Berlin 1914) Nr. 122, 1; 123, 1; 125, 1; 126, 1; 127, 1; vgl. 128, 1 und die Dedikationen 157. 159f.

[8] *Milet* I 3 Nr. 133, 1 = *LSAM* 50, 1. Philtes war 450/49 Aisymnet.

[9] Die Inschrift zählt den Aisymneten zwar nie ausdrücklich unter die Stephanephoren, doch hat die Interpretation von A. Rehm (in: *Milet* I 3, 284) fast einhelligen Beifall gefunden, vgl. F. Poland, RE Suppl. 6, 516; D. Magie, *Roman Rule in Asia Minor* 2 (Princeton 1950) 837 Anm. 23; jüngst M. Guarducci, *Epigrafia Greca* 2 (Rom 1969) 350; Reserven freilich bei Wilamowitz, GGA 1914, 76 Anm. 1 = *Kl. Schr.* V 1, 429 Anm. 2; O. A. Danielsson, Eranos 14 (1914) 13.

[10] *Milet* I 3 Nr. 128, 1 (wohl 23/24 n. Chr.) spricht die Identität aus. *Στεφανηφόρος*, nicht *αἰσυμνήτης* heisst der Eponym vielleicht schon 326/25 (Milet I 3 Nr. 32a), wahrscheinlich 300/299 (A. Rehm/R. Harder, *Didyma* 2 [Berlin 1958] Nr. 479, 35), ganz sicher 288/87 (*Didyma* 2 Nr. 424, 1). Der Titel des Aisymneten hält sich aber in Dedikationen vielleicht bis um die Mitte des 3. Jh. v. Chr. (*Milet* I 3 Nr. 157), sicher bis um 300 (*Milet* I 3 Nrn. 159f.), in einem Sakralgesetz bis gegen 130 v. Chr. (*LSAM* 49 B 28). Wann der Wechsel der Titulatur stattfand – dass sie statt einer Gruppe von Stephanephoren nur noch deren eponymem Leiter zukam –, ist unbekannt (vgl. E. Stier, RE 3A, 284): ist wie in Priene (vgl. D. Magie l. c.) an die Zeit Alexanders zu denken?

[11] Liste IG XII: 7, 418 (1. Jh. v. Chr. nach F. Duemmler, AM 11 [1886] 103); Dedikationen durch jeweils einen *στεφανηφορήσας* an Apollon ibid. 416f., durch einen *μολπαρχήσας* ibid. 415; aus diesen Dedikationen aber auf Trennung der beiden Ämter zu schliessen, ist bei

φανηφόρος sein in unserer Inschrift: das müsste καὶ στεφ[ανηφόρο/-ὄντος] heissen. Es muss also parallel zu [αἰσυμνῶν]τος ein Genetiv des präsentischen Partizips von στεφανηφορέω ergänzt werden, was die Zeile (zu achtzehn Lettern) füllt: die nächste Zeile beginnt mit Ἑκατ[, dem Namen des (ersten) Stephanephoren, einem der in Ionien und seinen Kolonien nicht seltenen theophoren, von Hekate abgeleiteten Eigennamen[12]. Zu lesen wäre also entweder στεφ[ανηφορῶντος] – der unmittelbare Anschluss an [αἰσυμνῶν]τος macht keinen Anstoss[13] – oder, sprachlich ebenso unanstössig[14] und historisch viel wahrscheinlicher, στεφ[ανηφορόντων]: in der Molpen-Satzung, repräsentativ für die Organisation des Kollegiums im Milet des 5. Jahrhunderts, ist nur von einer Mehrzahl von Stephanephoren die Rede, wohl erst seit frühhellenistischer Zeit wird der Aisymnete allein als στεφανηφόρος bezeichnet[15].

Die andere, nicht völlig auszuschliessende Möglichkeit ist, dass nach der Datierung durch den Eponymen direkt die Liste der dedizierenden Molpen sich anschloss, wie denn Ἑκατ[in Z. 6 sicher der Beginn eines Eigennamens ist. Dann wäre ΣΤΕΦ[der erste Name dieser Liste, wohl Στέφ[ανος][16]; da die nächste Zeile mit einem Eigennamen beginnt, würden 6/7 Lettern für den Vatersnamen (oder, falls nicht geschrieben, für den nächsten Namen der Liste) offen bleiben. Bei Fehlen jedes weitern Beleges für στεφανηφόροι in Olbia – wenn wir später eponyme Datierungen fassen können, geschehen sie nach dem Archontenkollegium[17] – hat diese Lesart einiges für sich.

Nr. 58 liest sich jetzt so:

[Μο]λ[ποί] με ἀνέθεσαν {⊏} stoich. 17/19
Ἀπόλλωνι Δ[ε]λφινίωι
ἐπὶ Διονυ[σο]δώρο τῶ Λη-
4 ναίο μολπ[ῶν αἰσυμνῶν-]

---

ihrer zeitlichen Differenz (Datierungen fehlen zwar, doch erlauben die 'Faksimiles' der IG eine gröbste Datierung) zu gewagt. – *Μολπαρχέω* in IG XII: 7, 415 heisst natürlich nicht 'lead the song and dance' (Liddell-Scott s.v.), sondern 'das Kollegium der Molpen leiten', vgl. *Βοιωταρχέω* Thuc. 4, 91, *θιασαρχέω* OGIS 529, 5.

[12] Vgl. E. Sittig, *De Graecorum nominibus theophoris* (Diss. Halle 1911) 61ff.; zu Olbia T. N. Knipovič, Mat. i Issled. po Arch. SSSR 50 (1956) 152 Nrn. 61–63.

[13] Vgl. SIG³ 241 B 91 (Delphi, 343/42) *ἐπὶ Κλέωνος ἄρχοντος, ναοποιέοντος Σιμυλίωνος Δελφοῦ κτλ.* – IG VII 3169 (Orchomenos, Ende 3. Jh. v. Chr.) *Δαμοτθίδαο ἄρχοντος, ἰαρειάδδοντος Ἀντιχαρίδαο κτλ.* – Ibid. 1730 (Thespiai, Anf. 1. Jh. v. Chr.) *Ξένωνος ἄρχοντος, ἀγωνοθετοῦντος τὸ δεύτερον Κλεαινέτου τοῦ Δασύου κτλ.* – Nachstellung beider Partizipien etwa IG II² 2498 (Peiraieus, 321/20).

[14] Dass das gemeinsame Genetivpartizip einer Liste mehrerer Namen vorausgeht, ist die Regel; zur direkten Abfolge zweier Partizipien, das erste Gen. Sg., das zweite Gen. Plur., vgl. etwa SIG³ 241 D 196 (Delphi, 321/20). 242 B 1 (Delphi, 342/41) usw.; SEG 15, 282 (Oropos, 263/257).

[15] Vgl. oben Anm. 10.

[16] [Στέ]φανος *Inscr. Olb.* 74, 1 (2. Jh. v. Chr.); 6 Belege in *CIRB* (wohl alle kaiserzeitlich); 16 Träger dieses Namens aus dem Athen des 4. Jh. v. Chr. verzeichnet J. K. Davies, *Athenian Propertied Families* (Oxford 1971) Nrn. 12877–12891.

[17] So regelmässig im 2./3. Jh. n. Chr., *IPE* I² 39. 40. 42ff.; *Inscr. Olb.* 47, 1; 87, 10; frühester

τος, στεφ[ανηφορόντων?]
Ἑκατ[– – – [13-15] – –

5 *στεφ[ανηφορόντων]*: oder *Στέφ[ανος* _ [6-7] _]?; unwahrscheinlicher *στεφ[ανηφορῶντος]*.

Auch Nr. 56 beginnt mit *Μολ[ποί.* Kombiniert mit der von der Herausgeberin zögernd vorgeschlagenen Ergänzung in Z. 2/3, lesen wir:

Μολ[ποὶ ἀνέθεσαν] stoich. 13/15
Ἀπό[λλωνι Δελφι-]
νί[ωι ἐπὶ – – [6-8] – –
4 *Τ* – – – [12-14] – – –

Z. 1 zählt vierzehn, Z. 2 dreizehn Lettern; die Nrn. 57 und 58 zeigen, dass die Zeilenlänge durch Rücksicht auf die Silbentrennung schwanken kann. – Die in der vorgeschlagenen Ergänzung vorausgesetzte Variation des Formulars – dass nämlich *ἀνέθεσαν* kein Akkusativobjekt bei sich hat – entspricht geläufiger Praxis: beide Varianten, sowohl das Fehlen der Objektsangabe wie die Angabe durch *μέ*, sind etwa in den Dedikationen voreuklidischer Zeit von der athenischen Akropolis üblich[18].

Der Anfang von Nr. 55 ist verloren. Die in den Inscr. Olb. gemachten Ergänzungen überzeugen; durch Kombination mit den Nrn. 56 und 58 kommen wir noch ein wenig weiter. Als Minimallösung, orientiert an Nr. 56, bietet sich an[19]:

[Μολποὶ ἀ]νέθεσ[αν Ἀπόλ-] stoich. 17 (±1?)
[λωνι Δελ]φινί[ωι ἐπὶ – – –
. . . . . *ΓΕΡΑ* – – [5-7] – –
4 . . . . . *Ο* – – – – [7-9] – –

Am Ende von Z. 2 bleiben zwei bis drei Buchstaben für den Beginn des Eigennamens, wie in 58, 3 die Zeile durch die beiden ersten Buchstaben von *Λη|ναίο* gefüllt ist. Z. 3 dürfte dann den Rest des Namens und wohl zumindest einen Teil des Vatersnamens enthalten haben.

Nr. 57 schliesslich ist zu verstümmelt, als dass etwas Sicheres festgestellt werden könnte. Die Buchstabenreste lassen sich nicht mit dem Wortlaut der bisher ergänzten Dedikationen zusammenbringen; falls das Fragment wirklich auch zu einer Dedikation derselben Serie gehört hat, kann man an den Rest einer Namensliste denken, wie sie sich wohl an die Dedikation anschloss[20].

Beleg vielleicht *Inscr. Olb.* 42, 1 (von den Hrsgg. zögernd ins 1./2. Jh. n. Chr. datiert). Ein einziger Archon als Eponym *IPE* I² 129 (2./3. Jh. n. Chr.), *Inscr. Olb.* 90 (2. Jh. n. Chr.), erg. in *IPE* I² 33, 1 (3./2. Jh. v. Chr.), 35, 1 (71/70). Das Archontenkollegium ist seit 3. Jh. v. Chr. belegt, *Inscr. Olb.* 29, 13 (vgl. 35, 7); *IPE* I² 26, 3, erg. 29, 1. 31, 1. – Eine isolierte Datierung nach einem Priester *Inscr. Olb.* 26, 1 *ἱερωμένου Ἡρογείτονος* (Agora, Ende 3. Jh./Anf. 2. Jh.), die Zeile wurde vielleicht nachträglich angefügt.

[18] Akk.-Obj. fehlt IG I² 413. 417. 420 usw., *μέ* (weniger häufig) IG I² 410. 419. 428. 430 usw.

[19] Diese Lösung verdanke ich Prof. W. Burkert.

[20] Ebenfalls aus dem Temenos stammt *Inscr. Olb.* 167, ein Marmorfrg. mit gerundeter Ober-

Dass Apollon Delphinios in Olbia verehrt wurde, hatten schon zwei von Latyšev veröffentlichte Inschriften des 3. vorchristlichen Jahrhunderts gezeigt[21]. Zahlreiche Graffiti auf den Scherben geweihter Gefässe des späten 6. und frühen 5. Jahrhunderts, gefunden in den russischen Temenosgrabungen, erweisen das in spätarchaischer Zeit noch tempellose Heiligtum als Bezirk des Delphinios[22]: hier war auch vom 5. Jahrhundert an sein Tempel errichtet, erst ein anspruchsloser Antenbau, seit frühhellenistischer Zeit ein prätentiöserer Peripteros[23]. Dieselben Graffiti bezeugen, freilich in weit geringerem Masse, auch die Verehrung von Zeus und Athena im Temenos des späten 6. Jahrhunderts[24]; sie belegen für dieselbe Zeit die Existenz eines Kultvereins von *Νεομηνιασταί*, bisher allein aus Athen bekannt[25].

Molpen, Aisymnet und Stephanephoren aber sind – falls die oben vorgeschlagenen Ergänzungen zutreffen sollten – nun zum erstenmal im Delphinion Olbias fassbar. Sie bereichern seine kultische Physiognomie um Züge, die eindeutig von

---

fläche (Teil einer Säulentrommel? einer Rundbasis?), der Schrift nach aus dem 5. Jh. Erkennbar ist eine Dedikation an *Ἀπόλ[λων* (Z. 3) sowie die Wortanfänge *ΣΤΕΦΑ*[(Z. 2) und *ΜΟΛΠ*[(Z. 4), ohne dass Ergänzungen möglich sind; eine Verbindung mit den besprochenen Dedikationen liegt jedenfalls nahe.

[21] *IPE* I² 163. 189. – Ob die attisch-rotfig. Schale des mittleren 5. Jh. aus einem skythischen Tumulus bei Gurovka (300 km nördlich von Olbia an einem Nebenfluss des Dnjepr), publ. von I. I. Tolstoj, Nachr. Kaiserl. Archäol. Komm. 14 (1905) 44–53 (vgl. AA 1904, 102), mit gemeinsamer Dedikation an Apollon Delphinios und Apollon Ietros, aus Olbia stammt (so I. I. Tolstoj l. c. 46; I. E. Levi, Vest. Drev. Istor. 1965: 2, 89), ist unsicher: Apollon Ietros ist in Olbia im 4. Jh. belegt, *IPE* I² 164, 2; *Inscr. Olb.* 65, 2; doch finden sich beide bezeugt auch in Hermonassa, *CIRB* 1038 bzw. 1037. 1044, und der Ietros findet sich in Südrussland auch in Pantikapaion, *CIRB* 6 (in CIG II add. 2134a. RE 2, 54 Tanais, in SIG³ 211 Theodosia zugeschrieben). 10. 25 und in Phanagoreia, *CIRB* 974.

[22] Veröffentlicht von E. I. Levi, in: *Ol'vija. Temenos i Agora* (Moskau/Leningrad 1964) 140. 145ff. (14 Exx.), vgl. B. Lifshitz, Hermes 94 (1966) 236–238. – Hervorzuheben ist die Dedikation *Ol'vija* 150 Abb. 17 *Δε]λφινίωι εἰκοστή* (Anfang nach Lifshitz l. c. 236): der Ausdruck *εἰκοστή*, Weihung im Wert eines Zwanzigstels, ist hier im religiösen Bereich zum erstenmal belegt; politisch-steuertechnisch ist er schon bekannt (Thuc. 6, 54, 5; 7, 28, 4; IG II² 24 a 3; 28, 8. – Vgl. J. und L. Robert, Bull. Epigr. 1967, 398 gegen die Spekulationen von E. I. Levi und B. Lifshitz).

[23] Zur Baugeschichte A. N. Karasev, in: *Ol'vija* 27–129 (engl. Résumé 129/130), unselbständig E. Belin de Ballu, *Olbia* (Leiden 1972) pass. – Dass der Delphinios nicht nur in Olbia von grosser Bedeutung für das Leben der Polis gewesen ist und dass dies letztlich herzuleiten ist von seiner Funktion als Gott der für das Leben der Gemeinde zentralen Initiationsriten, wodurch die traditionelle Herleitung vom Delphin und die Deutung als Gott der Seefahrt in Frage gestellt werden, hoffe ich andernorts zeigen zu können.

[24] Vgl. *Ol'vija* 140 (2 Dedikationen an Zeus, 1 an Athena), 151 (Dedikation gemeinsam an Zeus und Athena). Im milesischen Delphinion wurden laut Altarinschriften ausser Apollo noch Hekate (*Milet* I 3 Nr. 129), Zeus Soter (ibid. 130) und Artemis (ibid. 131) verehrt, die Inschrift eines vierten Altars ist verloren, ibid 154.

[25] Vgl. *Ol'vija* 140 (5 Exx.), vgl. 142 Abb. 9; zu Athen Lys. frg. V: 2 Gernet-Bizos = Athen. 12, 551 F. – Vgl. F. Poland, *Geschichte des griech. Vereinswesens* (Leipzig 1909) 64; G. M. Calhoun, *Athenian Clubs in Politics and Litigation* (Austin, Texas 1913) 32; jüngst J. D. Mikalson, HThR 65 (1972) 291–296; zum Kult des Neumondstages bes. M. P. Nilsson, *Die Entstehung und religiöse Bedeutung des griech. Kalenders* (Lund ²1962) 38ff.; vgl. M. P. Nilsson/L. Ziehen, RE 17, 1293–1295.

Milet herkommen, wohin übrigens auch die Form des tempellosen archaischen Bezirks wohl verweist[26]. Wie die Molpen und ihre Funktionäre aber im Temenos integriert waren, wie sie sich besonders zum Verein der Neomeniasten stellten, ist nicht klar. Analogien mit Milet helfen angesichts der deutlichen Unterschiede kaum viel weiter; vielleicht fördert aber die archäologische Erforschung Olbias neue Informationen zutage.

---

[26] Vgl. *Milet* I 3 S. 408; *Ol'vija* 32f. (Belin de Ballu, op. cit. [oben Anm. 23] 31). – Ob auch die Lage am Stadtrand gemeinsam ist (zu Olbia E. I. Levi, Mat. i Issled. po Arch. SSSR 50 [1956] 40), kann erst abgeklärt werden, wenn die Besiedlung archaischer Zeit deutlich erfasst ist; während das Delphinion Olbias im 6. Jh. innerhalb von Wohngebieten zu liegen scheint (vgl. Belin de Ballu, op. cit. 29), liegt es in Milet noch immer ausserhalb der nördlichsten bisher freigelegten archaischen Mauern (G. Kleiner, Türk. Arch. Derg. 10, 1 [1960] 39f.; ders., *Alt-Milet*, SBFrankfurt 4, 1 [1965] 19).